

# Effizienz oder Ineffizienz der Videoüberwachung?



**Francisco Klauser**  
Professor, Geographisches Institut, Universität Neuchâtel

**Raoul Kaenzig**  
Lehrbeauftragter, Geographisches Institut, Universität Neuchâtel

Erstmals in der Schweiz wurden die Auswirkungen von Überwachungskameras auf das Leben eines Quartiers in einer umfassenden, langfristig angelegten Studie untersucht. Hinsichtlich der Präventionswirkung der Kameras lässt sich aus den polizeilichen Statistiken keine Senkung der Kriminalität ableiten. Das nächtliche Sicherheitsgefühl von Seiten der Bevölkerung hingegen hat sich bei rund einem Drittel der Befragten erhöht. Allerdings ziehen die Befragten eine verstärkte Polizeipräsenz respektive eine bessere Strassenbeleuchtung gegenüber einer Ausweitung der Videoüberwachung vor.

Überwachungskameras gehören heute zum Alltag. Ihr Nutzen ist allerdings umstritten. Werden unsere Städte dadurch sicherer? Wie werden die Kameras von der Bevölkerung wahrgenommen? Eine zweijährige Studie der Universität Neuchâtel liefert nun detaillierte Antworten auf diese Fragen.

Im November 2014 startete im Genfer Pâquis-Quartier das grösste polizeiliche Videoüberwachungsprojekt der Schweiz. Die insgesamt 29 Kameras wurden damals uneinheitlich aufgenommen. Dies vor allem auch, weil es dabei um die Überwachung eines Quartiers ging, das als Rotlicht-Milieu und Drogenumschlagplatz bekannt war. Prostituierte befürchteten Umsatzeinbussen, Anwohner sprachen von einer möglichen Verlagerung des Drogendeals auf Pausenplätze und Innenhöfe. Wieder andere befürworteten die Kameras als willkommene Sicherheitsmassnahme, um die Kriminalität innerhalb des Quartiers einzudämmen. Die Genfer Behörden ihrerseits sahen die Kameras als ein Pilotprojekt, das noch weiter ausgedehnt werden könnte.

Um die genauen Auswirkungen der Kameras zu erforschen, wurde das geographische Institut der

Universität Neuchâtel beauftragt, die ersten zwei Jahre des Projekts mit einer vertieften Evaluationsstudie zu begleiten. Fragebogen, Interviews, Analysen von Statistiken sowie Beobachtungen vor Ort waren Teil der auf folgende fünf Schwerpunkte ausgelegten Studie: Wirksamkeit für die Prävention von Delikten, operative Effizienz im Bereich der Polizeiarbeit, Nutzen für die Polizei bei der Aufklärung von Straftaten, Auswirkungen auf das Sicherheitsgefühl sowie Einfluss auf die Lebensqualität im Quartier.

Die Studie ist nun abgeschlossen. Sie verdeutlicht die Möglichkeiten, aber auch die Grenzen der Videoüberwachung.

## Gewöhnungseffekt

Hinsichtlich der Kamera-Wahrnehmung von Seiten der Bevölkerung wird deutlich, dass sich heute kaum noch jemand an der Genfer Videoüberwachung stört. Von insgesamt 3000 befragten Genfer und Genferinnen würden gerade einmal 15% die Kameras wieder abmontieren. 59% der Befragten sehen in der Paquis-Überwachung kein Problem bezüglich ihrer Privatsphäre. Im Gegenteil, etwa ein Drittel der Befragten fühlt sich nun in der Nacht sicherer im Quartier (Abbildung 1). Bei den Bewohnern des Quartiers ist dieser Anteil mit 36% sogar noch etwas höher.

Bei freier Wahl würden jedoch die meisten mehr Polizeipräsenz respektive eine bessere Strassenbeleuchtung der Videoüberwachung gegenüber vorziehen (Abbildung 2). 44% der befragten Personen sind der Auffassung, dass die Installation der Kameras sich positiv auf das Image des Quartiers ausgewirkt hat. Dennoch würden nur 16% das Quartier nun eher frequentieren.

Die Genfer Kameras werden in diesem Sinne wohlwollend akzeptiert, wenn auch nicht unbedingt aktiv gefordert. Dazu kommt ein gewisser Gewöhnungseffekt. Die Kameras gehören heute schon fast ein bisschen zum Quartier. Das heisst auch, dass kaum noch jemand wirklich an sie denkt. 79% der Befragten gehen davon aus, dass die Videoüberwachung im Alltag schlicht vergessen wird. Und dies trotz der speziellen Umstände des Quartiers. Das Problem dabei ist: Wenn die Kameras im Alltag zunehmend vergessen werden, vermindert sich auch ihre symbolische Wirkung hinsichtlich eines verbesserten Sicherheitsgefühls respektive als präventives Instrument der Verbrechensvorbeugung.

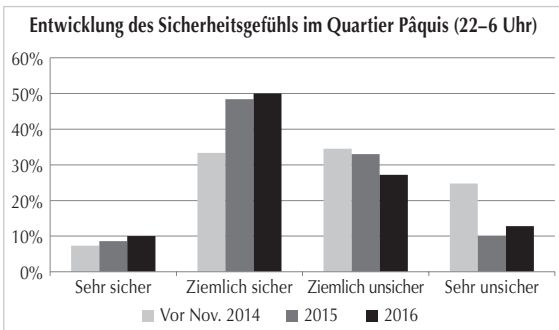


Abbildung 1: Entwicklung des Sicherheitsgefühls im Quartier Pâquis zwischen 22–6 Uhr. Vergleich zwischen der Situation vor der Kamerateilinstallation (2014) und jener danach (2015 & 2016). Anzahl Antworten: 815 (Umfrage 2015); 578 (Umfrage 2016).

**Variable Effizienz im Sicherheitsbereich**

Die entscheidende Frage ist aber natürlich, ob dank der Videoüberwachung auch wirklich Straftaten verhindert werden können. Hier ist die Genfer Studie deutlich. Seit zwei Jahren ist die Zahl der gesamten, im öffentlichen

Raum des Quartiers registrierten Straftaten nicht zurückgegangen wie in den Jahren zuvor, sondern ganz leicht gestiegen (Abbildung 3). Und dies, obschon etwas weniger Einbrüche und Diebstähle vermeldet wurden. Es lässt sich auf dieser Grundlage also keine präventive Wirkung der Videoüberwachung feststellen.

Auf der anderen Seite ist allerdings auch kein allgemeiner Verdrängungseffekt zu beklagen, es sei denn im Bereich des Drogenumschlages. Gedealt wird im Quartier zwar immer noch, aber vermehrt in Nebenstrassen und in anderen unüberwachten Ecken. Dies wird sowohl aus der Genfer Polizeistatistik ersichtlich (Kaenzig und Klauser, 2016: 42) als auch von der Bevölkerung bestätigt. 89% der Befragten sprachen von einer Verlagerung des Drogendeals.

*Seit zwei Jahren ist die Zahl der gesamten, im öffentlichen Raum des Quartiers registrierten Straftaten nicht zurückgegangen.*

Dennoch wird die Videoüberwachung von der Genfer Polizei mehrheitlich geschätzt, vor allem als Instrument der Verbrechensaufklärung und als Hilfe bei Einsätzen. Die Studie hebt besonders die Wichtigkeit der Ausbildung des Bedienungspersonals hervor. Die Kameras werden ergänzend eingesetzt und dürfen die Patrouillen-Arbeit vor Ort nicht ersetzen. Statistisch gesehen hat sich die Rate der Verbrechensaufklärung denn auch tatsächlich leicht verbessert. In insgesamt 119 Fällen wurde auf die Kamerabilder zurückgegriffen, um Straftaten aufzuklären. Dies sind vier Bildauswertungen pro Kamera in fast zwei Jahren. Dabei dient das neue Instrument nicht nur der Täteridentifizierung, sondern ermöglicht auch ein besseres Verständnis der Tat selbst.

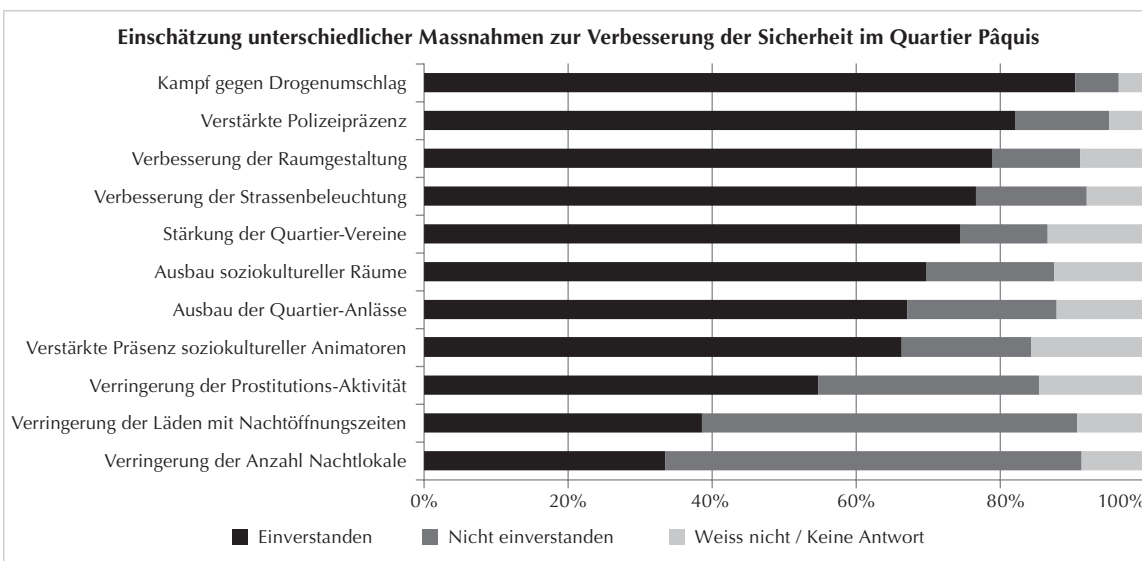


Abbildung 2: Einschätzung unterschiedlicher Massnahmen zur Verbesserung der Sicherheit im Quartier Pâquis. Anzahl Antworten: 911 (Umfrage 2015).

**Weichenstellung für die Zukunft?**

Klar ist also, der Kamerablick auf den öffentlichen Raum kann für die Polizeiarbeit ein Vorteil sein. Allerdings bleibt zu fragen, ob sich die Investition denn auch wirklich gelohnt hat. Die Inbetriebnahme der Genfer Kameras kostete den Steuerzahler 1.1 Millionen Franken. Die Lohnkosten der mit der Überwachung betrauten Operateure respektive die Kosten der neu eingerichteten Überwachungszentrale sind darin noch gar nicht enthalten. Sie betragen nochmals 1 Million Franken, pro Jahr. Dieses Geld könnte auch anderswie respektive anderswo eingesetzt werden.

*Eine gesellschaftliche Debatte über Sinn und Zweck der Videoüberwachung ist heute mehr denn je nötig.*

In Thun wurde deshalb im letzten Jahr die polizeiliche Videoüberwachung wieder gestoppt. 2012 erteilte der Videoüberwachung des Luzerner

Bahnhofplatzes das gleiche Schicksal. In anderen Bereichen wiederum wird die Videoüberwachung ständig ausgedehnt. Bei der SBB sind bereits jetzt mehr als 13 600 Kameras in Bahnhöfen und Regionalzügen im Einsatz. Ab 2017 sollen auch die ersten Fernverkehrszüge mit Kameras ausgerüstet werden.

Die Genfer Studie zeigt vor allem auch eines: Eine gesellschaftliche Debatte über Sinn und Zweck der Videoüberwachung ist heute mehr denn je nötig. Wo machen Kameras Sinn? Wo nicht? Wie wollen wir unsere Innenstadtbereiche in den nächsten Jahren gestalten? Tatsächlich macht sich die Genfer Politik bereits jetzt Gedanken über eine allfällige Ausdehnung der Videoüberwachung auf andere Quartiere. Zudem sollen in den nächsten Monaten für weitere 600 000 Franken elf neue Kameras installiert und zahlreiche weitere ersetzt werden, um strategische Punkte in der ganzen Stadt zu überwachen.

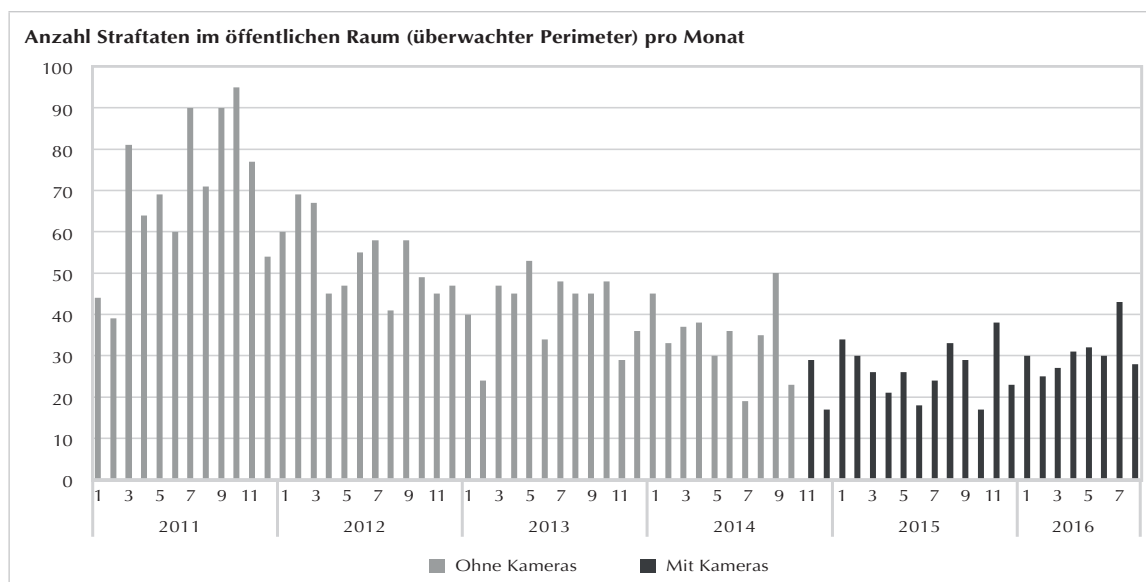


Abbildung 3: Anzahl Straftaten im öffentlichen Raum (überwachter Perimeter) pro Monat. Quelle: SAS monitoring, 2016.

**Literatur**

KAENZIG R., KLAUSER F., 2016, Rapport final : Évaluation de la vidéoprotection dans le quartier des Pâquis (2014–2016), Mandat du Département de Sécurité et de l’Economie du Canton de Genève, Université de Neuchâtel.

[http://www.unine.ch/files/live/sites/inst\\_geographie/files/shared/pdf%20-%20%20c3%a0%20supprimer%20%20c3%a0%20terme/EvaluationPaquis\\_RapportEntier\\_Print\\_07%2011%2016.pdf](http://www.unine.ch/files/live/sites/inst_geographie/files/shared/pdf%20-%20%20c3%a0%20supprimer%20%20c3%a0%20terme/EvaluationPaquis_RapportEntier_Print_07%2011%2016.pdf)

**Résumé**

**Vidéosurveillance: quel impact?**

Pour la première fois en Suisse, une étude détaillée et à long terme a été consacrée à l’évaluation de l’impact des caméras de surveillance sur la vie d’un quartier. Pour ce qui est de l’effet préventif des caméras, les statistiques policières ne mettent pas en évidence

une baisse de la criminalité. Le sentiment de sécurité nocturne de la population du quartier a toutefois augmenté chez un tiers des personnes interrogées. Ces dernières préféreraient toutefois un renforcement de la présence policière et un meilleur éclairage public à une extension de la vidéosurveillance.